Sonntag, den 17. September.

Thorner Zeitung.

Nro. 220. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

17. September. Beginn der Cernirung von Paris. Gefecht bei Brevannes, engagirt die 17. Brigade. Das 5 Armee-Corps geht mittelst einer oberhalb Villeneuve geschlagenen Ponton-Brücke über die Seine.

18. " Weiteres Vordringen der deutschen Armeen im Süden von Paris. Verlegung des Kgl. Hauptquartiers nach Schloß Ferrieres (Lagny). Gefecht bei Bicetre. — Unterofficier Macean vom 1. Leibhusaren-Regiment dringt mit einigen Mann in Versailles ein und unterhandelt dort in geschickter Weise mit dem Maire.

Tagesbericht vom 16. September.

— Mehre Blätter wollen aus dem Umstande, daß keine Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland abgeschlossen, folgern, daß überall nur ein Ideenaustausch zwischen den leitenden Staatsmännern in den beiden Reichen stattgefunden und daher die Zusammenkünfte in Gastein und Salzburg keineswegs die Bedeutung hätten, welche man ihnen fast von allen Seiten zulege. Indessen wer verbirgt sich denn dafür, daß keine Allianz zu Stande gekommen? Ist es denn durchaus nöthig, daß der Inhalt des Allianzvertrages nach seinem Abschluße sofort Jedermann zur Kenntniß gebracht wird, und hat nicht die klare Kenntniß der Gemeinsamkeit der Interessen der beiden kontrahirenden Staaten einen ungleich höhern Werth als ein paragraphirter Allianzvertrag? Endlich hat man behauptet, die Schwankungen in der innern österreichischen Politik und die reaktionäre Richtung der letztern ständen einem dauernden Bündnisse zwischen Deutschland und Oesterreich als ein bedeutendes Hinderniß entgegen, so darf wohl darauf hingewiesen werden, daß, welche Richtung auch immerhin in Oesterreich die Oberhand habe, die Allianz Deutschlands mit Oesterreich eine Existenzfrage für letzteres unter den heutigen Verhältnissen ist. Oesterreich wird fortan die europäische Politik der deutschen Bundesregierung mit aller Energie unterstützen, nichs blos, weil Deutschland den Frieden will, sondern weil es die Ueberzeugung erlangt hat, daß Deutschland die Fortexistenz und Integrität Oesterreichs als ein deutsches und europäisches Interesse anerkennt. Deutschland zieht aber aus der Allianz mit Oesterreich den enormen Vortheil, daß der „französische Rachekrieg" nicht blos auf eine Reihe von Jahren hinausgeschoben wird, sondern daß er überhaupt unmöglich wird. Mag also nun ein förmlicher Allianzvertrag zu Stande gekommen sein oder nicht — die Begegnung in Salzburg bleibt immer ein weltgeschichtliches Ereigniß. Denn wenn anderthalb Millionen Streiter nach einer bestimmten Richtung hin zu Erreichung positiver Zwecke im gegebenen Falle in Bewegung gesetzt werden können, so haben die darauf hinzielenden eventuellen Vorbereitungen schon eine unabsehbare Tragweite. Jedenfalls ist die Machtstellung der europäischen Staaten auf lange Jahre hinaus in Gastein und Salzburg entschieden.

— Die Bedeutung der Salzburger Zusammenkunft kann selbstverständlich nur in der Befestigung des europäischen Friedens gesucht werden, in der Verhinderung einer Friedensstörung von Seiten Frankreichs. Man kann auch noch weiter gehen und behaupten, daß die Spitze dieser Begegnung nicht blos gegen Frankreich, sondern auch gegen Rußland gerichtet sei, was insofern richtig ist, als noch diese letztere Macht ihre orientalischen Pläne auf Jahrzehnte hinaus vertagen möchte, wenn Deutschland u. Oesterreich entschlossen sind, in den europäischen Fragen zusammenzugehen. Völlig verkehrt ist aber die Annahme, die sozialistische Bewegung unserer Tage könnte durch die Abmachungen oder Besprechungen in Gastein irgend beeinflußt werden, die der Regelung der sozialen Frage gegolten hätten. Es darf vielmehr mit Bestimmtheit behauptet werden, daß Fürst Bismarck und Graf Beust sich wohl im Allgemeinen der Gefahren des Sozialismus bewußt sind, indessen den politischen Zuständen dieses Welttheils immer doch noch eine weit größere Aufmerksamkeit zuwenden, als der sozialen Bewegung, welche sie als eine „beachtenswerthe Erscheinung", eventuell als eine Gefahr, aber doch keineswegs als eine weltgeschichtliche, die innere und äußere Politik der auswärtigen Staaten vorzugsweise bestimmende Bewegung betrachten. Man darf also durchaus nicht auf einen besonderen Eifer jener Staatsmänner schließen, den Soziälismus als einen berechtigten Faktor anzuerkennen, mit ihm unter allen Umständen zu rechten und den Staatsgewalten die Punkte in den Forderungen des Sozialismus zu bezeichnen, die als annehmbar von Seiten des Staats betrachtet werden können. Es ist also noch gar kein Operationsplan weder von Seiten Oesterreichs, noch von Seiten Deutschlands, weder gegenüber der „Internationalen" noch gegenüber der sozialen Bewegung überhaupt angenommen. Unsere Regierungen sehen überhaupt noch nicht klar in dieser Sache, die ihnen im Allgemeinen noch zu neu erscheint, um sich für ein bestimmtes Vorgehen nach der einen oder andern Richtung entscheiden zu können. Die meisten unserer Staatsmänner reden noch mit Achselzucken vom Sozialismus und bekennen ganz offen, daß ihnen die Forderungen desselben unklar seien; höchstens führen sie die Bewegung auf die allgemeine Unzufriedenheit der niedern Stände mit ihrer materiellen Lage, auf den Materialismus unserer Zeit u. s. w. zurück. Sie sind größtentheils unfähig, eine richtige Diagnose in der sozialen Frage zu stellen, und können daher auch die Mittel nicht kennen, mit welchen man den sozialen Nothstand zu beseitigen hat.

Deutschland.

Berlin, den 15. September. **Finanzielles.** Bei den Berechnungen für den Voranschlag des Reichshaushalts pro 1872 ist die Bevölkerung des deutschen Zollvereins auf 39,891,295 Köpfe angenommen und es stellt sich dann der Ertrag der gemeinschaftlichen Einnahmen an Zöllen, wie an Tabak-, Salz- und Rübenzuckersteuer auf 1 Thlr. 6 Sgr. 2,21 Pf. pro Kopf. Die Einnahmen an Branntwein- und Braumalzsteuer sowie an Uebergangsabgaben 2c. betrugen bei einer Bevölkerung von 30,059,733 Seelen 12 Sgr. 9,50 Pf. Beide Summen betrugen 1 Thlr. 18 Sgr. 11,71 Pf. pro Kopf.

— **Neukatholische General-Versammlung.** Vom 10. bis 12. September hat in Mainz die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands statt-

Die religiösen Bewegungen der Gegenwart.

Die nächsten zwei Monate lassen uns, wie die Oder-Ztg. schreibt, mancherlei Interessantes und Entscheidendes in Beziehung auf die religiösen Fragen, die die Gegenwart bewegen, erwarten; Altkatholiken in München und Solothurn, Neukatholiken in Fulda, freisinnige Protestanten in Darmstadt, orthodoxe, „die auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnisse stehen", in Berlin — dies werden die Tagsatzungen der verschiedenen Parteien sein; Liberal- und Konservativreligiöse sind demnach bei denselben vertreten und nur die äußerste Linke fehlt noch, die sich von Lehre und Verfassung der bestehenden Kirche ganz losgesagt hat. Wir werden durch jene Zusammenkünfte manchen Einblick in das Wesen und die Tendenzen der hauptsächlichsten religiösen Parteien der Gegenwart erhalten, u. hoffentlich ist derselbe wichtig und interessant genug, um die Gemüther der Zeitgenossen einmal etwas von dem lauten Markt des geschäftlichen Treibens und der materiellen Interessen weg auf ein höheres idealeres Gebiet zu lenken, dem von Vielen in der Gegenwart nur eine allzu geringe Theilnahme zugewendet wird. Denn Niemand wird in Abrede stellen können, daß unter den Fragen, die unsere raschlebende und vielbeschäftigte Zeit bewegen, die religiösen und philosophischen so ziemlich zuletzt kommen. Jede Zeit hat eben ihre eigene Aufgabe, ihr eigenes Thema unter den vielen, die der Menschheit im Laufe ihrer Entwickelung aufgegeben sind, zu lösen, und die unsrige scheint sich im Staatsleben und den ihm verwandten Handels- nnd technischen Interessen ausleben zu wollen, während das 11., 12., 16. und 17. Jahrhundert sich religiösen Fragen mit Vorliebe zuwandte. Unsere Zeit hat sich mit raschem Rückschlag von dem noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in Leben, Kunst und Wissenschaft herrschenden Idealismus ab- und auf das entgegengesetzte Lebensgebiet geworfen mit einer Großartigkeit, die noch in späteren Jahrhunderten Staunen erregen wird. Diese realistische Zeitströmung ist gewiß von großem Einfluß auf die unter den Gebildeten so weitverbreitete religiöse Gleichgiltigkeit, aber auch die Diener der Religion selbst werden sich nicht von aller Schuld daran, wenigstens zum Theil, lossprechen lassen. Denn die Lehren und Ansichten, die viele von ihnen vortragen, widerstreiten dem Bewußtsein der tiefer wissenschaftlich Gebildeten, es ist ein Zwiespalt zwischen der offiziellen Religion und der berechtigten geistigen Bildung unserer Zeit unverkennbar. Die religiöse Weltanschauung früherer Jahrhunderte hat sich zum Theil überlebt, sie beruhte auf einer beschränkten Kenntniß der Gesetze der Natur u. des Weltalls; wird nicht nach den großen Entdeckungen der Philosophie, Geschichte und Naturwissenschaften unserer Zeit die Gottesidee des neunzehnten Jahrhunderts eine etwas andere sein müssen, als die früherer Jahrhunderte des Christenthums? Werden aber die Anschauungen längstvergangener Jahrhunderte mit Eifer oder gar Verdammungssucht gepredigt, wird in ihrem Interesse verfolgt und gemaßregelt, so entfremdet dies auch die tieferen Gemüther, die wirklich religiöses Bedürfniß haben, der positiven Staats- und Kirchen-Religion, andere oberflächlichere Geister werden zur gänzlichen Negation, zu einer flachen Philosophie und zum Verlassen jedes religiösen Grundes und Bodens getrieben. Unsere Geistlichen werden demnach wohl zum Theil in sich selbst, ihren Lehren und der Art, sie zu verkündigen, die Ursache des namentlich in den größeren Städten immermehr überhand nehmenden schwachen Kirchenbesuchs suchen müssen. Eine Fortentwickelung der Religion auf dem Grunde der echten geistigen und wissenschaftlichen Bildung unserer Zeit, eine Versöhnung mit derselben ist ein dringendes Zeitbedürfniß. Wohl thäte ein neuer Schleiermacher mit neuen „Reden über Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern" Noth, um zu zeigen, daß Religion u. wahre Bildung sich durchaus nicht widersprechen, daß eine tiefere intellektuelle Ausbildung den Zug zum Höhern und Ewigen, das Gottverwandte, das in der menschlichen Natur angelegt ist, eher befördert als zerstört, daß Geistes- und Gemüthsbildung, die beiden Fundamente des religiösen Lebens, sich gegenseitig ergänzen, aber nicht aufheben. Freilich müßte auch die Kirchenregierung dem gebildeten religiösen Zeitbewußtsein entgegenkommen und das starr orthodoxe Kirchenwesen mit seinem Bekenntnißzwang, das schon so Viele der Kirche abwendig gemacht hat, fallen lassen. Es ist ein Unglück für die protestantische Kirche geworden, daß sie schon von ihrer Geburt an, um nur überhaupt entstehen und bestehen zu können, sich auf den Staat und die Hilfe der Fürsten stützen mußte. Den deutschen Fürsten war die Reformation ein willkommener Vorwand, sich durch Gütereinziehungen von der alten Kirche zu bereichern und von dem Kaiser gänzlich loszureißen; so gerieth die protestantische Kirche ganz in ihre Hände und wurde ein Hebel der Regierungsmaschine, wie andere Dinge auch. So entstand die Staatskirche und der große Einfluß des Staates auf Lehre und Verfassung derselben — cujus regio, ejus religio (weß das Land, deß der Bekenntnißstand) hieß es, und man weiß, wie im 16. und 17. Jahrhundert darauflos reformirt wurde, wie ja nach den Launen des Landesherrn die Unterthanen heute Lutheraner und morgen Kalvinisten sein mußten. Ein Theil von diesem Einfluß ist noch geblieben, und religiöse Gründe sind es gewiß nicht allein, die die Begünstigung der Rechtgläubigkeit Derer, „die auf dem Grunde der Bekenntnißschriften stehen", veranlassen — denn religiöser und politischer Konservatismus pflegen Hand in Hand zu gehen. Die Folge ist öfter bei den zur Pflege der Religion Berufenen eine Unredlichkeit der Gesinnung, die um des Brodes willen die Gesinnung ändert oder anbequemt, die alles religiöse Leben nur im Glauben von Lehrformeln und Dogmen sucht, im „Glauben" stehen, ist hier das Stichwort. Um aber eine freiere Richtung unter den zukünftigen Theologen heranzubilden, wird wohl ein Hauptmittel sein, daß die Wahl und Anstellung der Geistlichen mehr in die Hände der Gemeinden gelegt wird, damit man nicht mehr in der Staatskirche und der von ihr begünstigten Richtung Karrière zu machen braucht. Das Ziel der Zukunft muß auf eine freiere Stellung der Kirche dem Staate gegenüber — wenn nicht auf eine gänzliche Trennung, auf eine Befreiung derselben aus den hemmenden staatlichen Fesseln ihrer Entwickelung und auf eine Belebung des religiösen Wesens gerichtet sein. Presbyterial- und Synodalverfassung geben uns die Mittel zu beidem und es ist wahrlich nicht zu fürchten, daß durch ein Aufgeben des Wunderbaren und Geheimnißvollen in Dogma und Geschichte der ewig-unvergängliche Kern der Christusreligion zerstört werde. Derselbe besteht wesentlich in einer reineren und geistigeren Auffassung der Gottes- und sittlichen Begriffe: der alttestamentliche Gott der Rache, der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, der eifrige und zornige Gott ist von Jesus zum liebenden Vater der Menschen erhoben worden, der das Fallen des Haupthaares überwacht und die Lilien auf dem Felde kleidet. Dogmatisches findet sich außer den Behauptungen seiner Göttlichkeit nichts We-

gefunden. Am 10. d., wo der „Germania“ zufolge über 1000 Personen an der Versammlung theilnahmen, hielt Dr. Monfang die Eröffnungsrede, in der er u. A. nach den bekannten Anklagen gegen die Presse sagte: Nicht allein die Journalistik ist auf uns schlecht zu sprechen, auch in maßgebenden Kreisen urtheilt man abfällig über uns, und hat diese Gesinnung auch bethätigt. Aber alle Angriffe begegnen einer unverrückbaren Grenze, der des katholischen Gewissens, und bezüglich der Kraft dieses Gewissens hat man sich schon gar oft geirrt. Rechnet man einen Theil der städtischen Bevölkerung ab und ein Paar Dutzend Verwirrte und Verirrte, so steht das ganze Volk, der ganze Seelsorge-Klerus, der gesammte Episcopat treu und fest zusammen, und wird gegen jeden Angriff Widerstand leisten wie eine Mauer, die gebaut ist zum Schutze des Hauses Gottes. Und wir können auch etwas aushalten, wir sind gewachsen seit 23 Jahren an Zahl und Stärke. Wir repräsentiren hier 14 Millionen Deutsche, und daß diese nicht das schlechte Drittel der Nation sind, wird man sehen, wenn man mit uns anbindet.“

— **Der Kaiser** hat am 14. d. Mts. Nachmittags Freiburg verlassen und ist in Begleitung der Flügeladjutanten Graf Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, sowie des Leibarztes Dr. v. Lauer mittels Extrazuges nach Baden-Baden gefahren, woselbst Abends die Ankunft erfolgte. Für den Aufenthalt daselbst sind etwa 4 Wochen bestimmt

— **Vertheilung des Ordens der Ehrenlegion.** An die Meldung, daß der Präsident der französischen Republik an solche deutsche Lazarethbeamten, welche französischen Gefangenen in hervorragender Weise Dienste geleistet haben, den Orden der Ehrenlegion zu verleihen beabsichtige, knüpft die „Magdeb. Ztg.“ die Bemerkung, es sei anzunehmen, Frankreich fange jetzt an zu begreifen, daß er es mit einem Feinde zu thun hatte, der seinem Widersacher in vollster Humanität entgegen kam. Herrn Thiers' Ordensverleihung hat unter den gegenwärtigen Umständen einen politischen Werth. Die genaueren Feststellungen werden ergeben, daß der französische Gefangene, der verwundet oder sonst erkrankt war, mit derselben Sorgfalt behandelt und gepflegt worden ist, wie der deutsche Soldat; in vielen Fällen wird sich sogar herausstellen, daß, allerdings zufolge falscher Humanitätsanwandlung und verschrobener Gefühlsrichtung, der Franzose vor dem deutschen bevorzugt wurde. Was die Franzosen hier in Deutschland erlebt haben, werden sie daheim Freunden und Verwandten umständlich erzählen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Gefühle der Dankbarkeit, von denen Tausende unserer Feinde bewegt waren, mit dem Augenblicke der Entlassung aus der Gefangenschaft in ihr Gegentheil umschlagen. Daß dies nicht geschehen, dafür spricht die von der französischen Regierung beabsichtigte Auszeichnung derjenigen Personen, die französischen Gefangenen hier Gutes erwiesen haben. Thiers handelt auf Grund der ihm gewordenen Mittheilungen zunächst Betheiligter und solcher, die von Frankreich hierher kamen, um für die leidenden Landsleute ebenfalls zu sorgen. Viel Haß hegt man namentlich in Paris gegen uns. Vieler Erbitterung ist jedoch auf ihren wahren Werth schon jetzt zurück zu führen. Es gehört drüben zum guten Ton, wacker auf die „Prussiens“ zu schimpfen. Diejenigen, die kein Pulver gerochen haben und sich verkrochen, schimpfen am lautesten; mit der Zeit werden sie von ihren eigenen Landsleuten corrigirt werden. Der officielle Dank Frankreichs an Deutschland für Werke der Liebe bildet den Anfang einer gesunden Reaction gegen die Ausgeburten nationaler Bornirtheit. Man kann hiervon mit einer gewissen Genugthuung Act nehmen, und die Vertheilung des Ordens der Ehrenlegion an deutsche Aerzte und Lazarethbeamte als etwas mehr betrachten wie eine gewöhnliche Ordensverleihung.

— **Daß im Justizministerium** ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der obligatorischen Zivilehe ausgearbeitet wird und dem nächsten Reichstage vorgelegt werden soll, wird uns bestätigt. — Es ist dies immerhin als ein großer Fortschritt auf der Bahn unsrer Gesetzgebung anzusehen, und wir wollen das dankbar acceptiren. Zu wünschen wäre nur, daß auch die Einführung der konfessionslosen Schule, des konfessionslosen Friedhofes, die Trennung der Schule von der Kirche noch von der Bundesregierung in's Auge gefaßt, und die darauf bezüglichen Gesetze dem Reichstage recht bald würden vorgelegt werden. Hoffentlich wird der Reichstag nach dieser Richtung hin eine gewisse Pression auszuüben verstehen; es kostet das ja keinerlei Opfer und verletzt ja eigentlich auch nur die Interessen der Zentrumsfraktion — die Willfährigkeit der Volksvertretung nach oben wird dadurch nicht abgeschwächt, außerdem könnte es dazu dienen, dem Ansehen des Reichstages bei den Massen wieder etwas aufzuhelfen.

— **Als ein auffälliger Beweis der gesteigerten Friedenszuversicht** darf der Umstand hervorgehoben werden, daß das Streben nach immer neuen Kriegserfindungen, das in den letztabgeschlossenen Jahren als vornehmstes Symptom der Kriegsunsicherheit die Periode vor dem Kriege ganz besonders characterisirte, jetzt als vollkommen geschwunden erachtet werden kann. Es ist seit dem Eintritt in die Belagerung von Paris thatsächlich keine einzige derartige neue Erscheinung mehr angekündigt worden. Entgegengesetzt sind indeß eine Menge derartiger Erfindungen eben durch die letzten Kriegsereignisse als ebenso unwirksam wie unpractisch erkannt worden, während alle ohne Ausnahme nicht entfernt die furchtbare Wirkung, welche ihnen beigemessen wurde, ausgewiesen haben. Es gilt dies vor Allem von den weittragenden Hinterladungswaffen und von den verschiedenen Arten der Kartätschgegeschütze, obgleich diese beiden Erfindungen sich unbedingt noch zum Meisten bewährt haben. Auch hierfür scheint selbst nur für die Fortbildung der schon erfundenen Waffen ein völliger Stillstand eingetreten zu sein. Das gleiche Erlöschen des Eifers zeigt sich auch bei den Staaten, welche vor dem Kriege im Begriffe standen, die erwähnten Geschütze bei ihren Armeen einzuführen und die, wenn sie auch nicht offen von dieser Absicht zurückgetreten sind, dieselbe doch meist stillschweigend haben fallen lassen. Leider sind durch die Ereignisse des letzten Krieges die die Marine betreffenden Neuerungen und neuen Erfindungen und namentlich die Panzer- und Geschützfrage nicht einer gleich ernsten Probe unterworfen worden, und dauert für diese deshalb auch das frühere Verhältniß noch fort. Eine Abnahme des Interesses an den hierauf bezüglichen Versuchen bleibt jedoch bereits auch auf diesem Gebiete zu bemerken, und erscheint ganz besonders auch hier das bisherige Streben nach immer neuen und complicirteren Schiffsconstructionen wesentlich im Schwinden begriffen.

—**Nach einer Verfügung** des Marineministeriums ist bei Havarien an Fahrzeugen der Marine, welche durch das Verschulden fremder Fahrzeuge entstanden sind, grundsätzlich die Abstandnahme von Ersatzansprüchen seitens des Marinefiscus unstatthaft; weil vermögensrechtliche Ansprüche des Marinefiskus zu Gunsten Dritter nicht ohne Weiteres aufgegeben werden dürfen. Wenn es daher nicht ausnahmsweise besondere Umstände, als Geringfügigkeit des Objects, zweifelhafte Sachlage, voraussichtliche Erfolglosigkeit und dergleichen angemessen und gerechtfertigt erscheinen lassen, die Ansprüche des Marinefiskus auf Schadenersatz fallen zu lassen, sind dieselben sofort nach Eintritt der Havarie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verfolgen. In den von den Schiffs-Commandos namentlich eingereichten Straf-Verzeichnissen kommt es häufig vor, daß von dem ersten Offizier an Bord kleinere Disciplinarstrafen wegen Vergehen gegen die Subordination, beispielsweise wegen achtungswidrigen Betragens, wegen unpassenden Benehmens 2c., verhängt worden sind, dies verstößt, wie das Marineministerium zu bemerken Gelegenheit genommen hat, gegen die Bestimmungen des Disciplinarverfahrens für die Marine, wonach sich die Strafbefugniß des ersten Offiziers allein auf Vergehen gegen die innere Dienst- und Schiffs-Ordnung und zwar nur innerhalb der Grenzen der kleineren Disciplinarstrafen beschränkt. Hieraus folgt, daß alle Verstöße gegen die Subordination, falls sie nicht eine gerichtliche Strafe erfordern, an Bord ausschließlich der Disciplinarbestrafung mit Arrest durch den Commandanten des Schiffes vorbehalten bleiben müssen, und dergleichen Vergehen vom ersten Offizier, wenn er nicht zugleich den Commandanten vertritt, niemals disciplinarisch bestraft werden können.

— **General von Manteuffel** wird sein Hauptquartier demnächst nach Nancy verlegen. Wie man hört, ist zwischen dem Armee-Intendanten Engelhardt u. dem französischen Intendantur-Delegirten in Compiègne ein Abkommen getroffen, welches der französischen Regierung schon vom 1. October c. ab die Befugniß zuerkennt, die noch in Frankreich verbleibenden deutschen Besatzungstruppen auf eigene Rechnung mit den festgesetzten Nahrungsmiteln zu versorgen, während im Ausführungsvertrage zu den Friedenspräliminarien der Termin zu dieser Vergünstigung bekanntlich erst am 1. Januar 1872 festgesetzt war. In Folge dieser Aenderung mußten die Verträge mit dem Lieferanten-Consortium, welches die Verköstigung in General-Entreprise genommen hatte, vom 1. October ab aufgehoben werden.

— **Von der Abschaffung der Kautionen und der Zeitungssteuer** ist leider nicht die Rede gewesen; man hält in den Regierungskreisen den hierauf gerichteten Wunsch der Volksvertretung nicht grade für so dringend, daß man demselben sofort Rechnung tragen müßte.

— **Die entschiedene Haltung** der bayerischen Regierung gegenüber der klerikalen Partei erhält von hier aus die kräftigste Unterstützung. Auf die Ultramontanen Bayerns waren schon seit langer Zeit die Hoffnungen unserer Klerikalen gesetzt; die Niederlage der bayerischen „Patrioten“ muß natürlich die entschiedenste Rückwirkung üben auf die Haltung unsrer spezifischen Katholiken. In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse waren schon seit Monaten alle Hebel von hier aus in Bewegung gesetzt worden, um den Streit zwischen Staat und Kirche in Bayern zum Austrage zu bringen. Nun dies geschehen, wird der Kampf gegen unsre Zentrumsfraction und deren Anhang mit größerem Erfolg und ohne erhebliche Schwierigkeiten weiter geführt und beendigt werden können. Unsre Katholiken haben also auf dem Felde der auswärtigen Politik jedenfalls harte Schläge erlitten.

— **Der Reichsanzeiger** beschäftigt sich wieder einmal mit den in letzter Zeit so zahlreich vorgekommenen Eisenbahnunfällen, und zwar in Form eines Erlasses, welchen der Handelsminister, Graf v. Itzenplitz, an sämmtliche königl. Eisenbahn-Direktionen gerichtet hat. Der Minister erwägt darin alle die verschiedenen Milderungsgründe, welche in Folge der Nachwirkungen des Krieges den Direktionen zu Gute kommen, er gelangt indeß zu dem Schluß, daß daraus kein Anlaß zu einer nachsichtigen Beurtheilung vorkommender Verstöße gegen die Bestimmungen über die Sicherheit des Betriebes gefunden werden könne. „Ich bezeichne es daher“ — heißt es wörtlich weiter — „nochmals als unerläßlich, mit äußerster Strenge gegen Schuldige einzuschreiten, und alle Kräfte aufzubieten, um volle Herrschaft auch über die ungewöhnlichen Verhältnisse zu gewinnen. Dies wiederholt einzuschärfen, giebt mir der augenblicklich beginnende Rücktransport der 2. und 22. Division Veranlassung. Ich erwarte, daß die Königliche Eisenbahn-Direktion es sich zur Ehrenpflicht machen wird, bei diesen Transporten in Bezug auf Pünktlichkeit und Sicherheit der Beförderung ebenso, wie bei allen fahrplanmäßigen Zügen die peinlichste Sorgfalt auszuüben und das nachgeordnete Beamtenpersonal zur gewissenhaftesten Erfüllung der Berufspflichten mit allem Nachdruck anzuhalten. Bei allseitig pflichttreuer Achtsamkeit und Anstrengung muß es gelingen, den preußischen Eisenbahnen den früher wohlverdienten Ruhm größtmöglichster Betriebssicherheit wiederzugewinnen.“

— **Berlin** ist seit gestern in großer Aufregung über eine schreckliche Katastrophe, zu welcher der jetzt hier florirende Hausschwindel die unmittelbarste Veranlassung gegeben. Bei dem Ausbau eines Kellers in einem Hause des Köpnicker-Viertels hatte man trotz der laut werdenden Bedenken und trotz des Einspruchs der Baupolizei mit unglaublicher Leichtfertigkeit die Tragmauer im Keller derart geschwächt, daß sie die Last der drei Stockwerke zu tragen nicht mehr im Stande war. Gestern Mittag stürzte nun plötzlich das ganze Gebäude in sich zusammen, riß die Balkenlagen aller vier Stockwerke mit sich fort und begrub sämmtliche Insassen unter einem fürchterlichen Chaos von Trümmerhaufen. Die hiesigen Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen des Schreckensbildes, welches die Unglücksstätte, wo unter geborstenen Balken und zerbröckelten Mauern zahlreiche Verwundete schmachteten, darbot. Bis jetzt zählt man vier Leichen.

— **Der Gesammtbetrag der Unterstützung** der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen beläuft sich nach der Provz. Corr. auf die Höhe von $3,866,666\frac{2}{3}$ Thlrn. Die Gesammtzahl der Ausgewiesenen ist auf 42,642 Köpfe festgestellt, und zur Vertheilung an dieselben kommt nach Abzug einer Summe von $998\frac{2}{3}$ Thlr., welche als Dispositionsfond für etwa zu berücksichtige spätere Anmeldungen zurückbehalten wird, ein Betrag von überhaupt 3,865,668 Thlr. Nach dem aufgestellten Vertheilungsplan fallen auf Preußen für 14,489 Ausgewiesene 1,313,794 Thaler, auf Bayern für 9300 Ausgewiesene 843,280 Thlr., auf das Königreich Sachsen für 666 Ausgewiesene 60,390 Thlr., auf Würtemberg für 4425 Ausgewiesene 401,238 Thlr., auf Baden für 6578 Ausgewiesene 596,462 Thlr., auf Hessen für 5022 Ausgewiesene 536,979 Thaler und endlich auf die übrigen 19 Glieder des Deutschen Reichs zusammen für 1252 Ausgewiesene 113,525 Thlr. Aus der Reichskasse erfolgen die Zahlungen an die einzelnen Regierungen unter Anrechnung der bereits gewährten Vorschüsse.

Ausland.

Oesterreich. Die Neuerung ist in Oesterreich so kühn, die Bewegung so lebhaft, daß es sehr leicht zu einer Erschütterung kommen kann. Den am 14. d. eröffneten Landtagen wurden mit Ausnahme der wenigen, in denen es der Neuerung nicht bedurfte, die revidirten Wahlordnungen mitgetheilt. Bereits ist es aber dreien von ihnen durch das Fortbleiben der deutschen Liberalen unmöglich gemacht, die vorgelegte und im slavischen Interesse entworfene Wahlreform anzunehmen und zum Gesetz zu erheben. Der alte verfassungstreue Ausschuß des mährischen Landtages verweigert dem neuen verfassungs-

---

sentliches in seinen Lehren, der Grund zum historischen Dogmengebäude ist erst von Paulus gelegt worden, der ein spekulativer Kopf und nicht umsonst bei den Schriftgelehrten in die Schule gegangen war. Unter dem Einfluß neuplatonischer und andrer Philosophien, unter heftigem Streit und Widerstreit und unter Kämpfen, die nicht immer zu den rühmlichsten und sinnvollsten der menschlichen Geistesgeschichte gehören, wurde das Gerüste der kirchlichen Dogmen, wie es jetzt besteht, ausgebaut. Unsrer Zeit sind sie fremd und alt geworden — beruht auch in ihnen, in dem Glauben an sie das Wesen wahrer Religiosität? Es liegt dem Geiste unsrer Zeit viel näher, das Christenthum als etwas natürlich Gewordenes zu betrachten, die menschlichen und historischen Bedingungen desselben zu erkennen mit Beiseitelassung des so problematischen geheimnißvollen Uebernatürlichen; es ist ihr Recht, auch an seine Urkunden den Maßstab historisch-philologischer Kritik und wissenschaftlicher Untersuchung zu legen; verliert es und die Person seines Stifters deshalb an Erhabenheit? Werden wir in den Mannesjahren weniger von der tiefinnerlichen Poesie der Wundergeschichten der heil. Schrift ergriffen werden, weil wir ihnen nicht mehr mit derselben gläubigen Andacht lauschen können, wie in der Kinderzeit? Es ist jene kritische, naturwissenschaftliche Methode, die jetzt von einer bekannten Theologenschule angewandt wird, ein berechtigter Zug der Zeit, und wenn selbst die Verdrehungen und Entstellungen der Päpste die christliche Religion nicht zu zerstören vermochten, so wird sie es noch viel weniger, denn die Religion Jesus ist eben die höchste Entfaltung der gottverwandten Seite der menschlichen Natur. Sie wird bleiben, wenn sie auch das veraltete Kleid der Dogmen abgelegt hat, von denen gewiß zwei Drittel der Gebildeten in beiden Kirchen sich abgewandt haben. Wohl darf man deswegen mit Interesse auf die Bestrebungen des im Kurzen wieder zusammentretenden Protestantenvereins schauen, ohne im Uebrigen zu beklagen, daß auch nach rechts und links noch Parteischattirungen vorhanden sind; denn wie im Staats-, so entwickelt sich auch im Kirchenleben Wahrheit nur durch den Streit-Gegensatz und durch den Austausch und Kampf der Meinungen.

feindlichen die Geschäftsübergabe. Die Czechen Böhmens haben endlich die Anerkennung ihrer staatsrechtlichen Forderungen erhalten, und die Deutschen des Landes werden sich gleichfalls bald zum Austritt aus dem Landtag gezwungen sehen. Zum Kampf in den siebzehn Landtagen wird Zwist und Verbitterung in allen gemischten Kronländern hinzukommen. Die Situation des Augenblicks schildert uns folgende telegraphische Depesche, datirt aus Wien gestern Abends, über die Eröffnung der Landtage: Ueberall, ausgenommen in Galizien, Tirol und Triest, wurden Regierungsvorlagen, die Abänderung der Landesordnungen und des Anhanges zu denselben, sowie die neuen Wahlordnungen betreffend, eingebracht. Im niederösterreichischen Landtage, wo die Bischöfe Rauscher und Feßler fehlten, wurden die Wahlen der Landgemeinden, der Städte und der Reichshauptstadt verificirt; die von der Regierung verfügte Erweiterung des Wahlrechts wurde für ungesetzlich erklärt. Im oberösterreischen Landtage verließen Wieser und fünfzehn Genossen den Landtagssaal mit der Erklärung, daß sie wegen Nichtvertretung der Handelskammer den Landtag dermalen nicht als gesetzlich anerkennen. Der Statthalter erklärte, daß die Regierung die gegenwärtige Zusammensetzung des Landtages, so wie alle verfassungsmäßigen Beschlüsse derselben als legal ansehe. Im mährischen Landtage war die Linke abwesend, u. wurde eine diesbezügliche Erklärung derselben verlesen.

Der Landesausschuß übermittelte sämmtliche Wahlacte wegen Illegalität der Wahlen Zur Verification wird eine Commission von 15 Mitgliedern gewählt. Im steyerischen Landtage fehlten die Bischöfe. Im krainer Landtage wurde eine Zuschrift von 13 abwesenden Abgeordneten verlesen, worin dieselben erklärten, den Landtag nicht als legal anerkennen zu können. Die Sitzung wurde hierauf wegen Nichtbeschlußfähigkeit geschlossen. Im galizischen Landtage bezeichnete der Statthalter als die wichtigste Aufgabe dieser Session des Landtages die Wahl der Reichstagsabgeordneten. Smolka brachte einen Antrag auf Erlaß einer Adresse ein. Der schlesische Landtag beschloß auf den von nationaler Seite geäußerten Wunsch, das Angelöbniß in böhmischer respective polnischer Sprache leisten zu wollen, die deutsche Sprache als Landtagssprache zu erklären. Im böhmischen Landtage wurde nach den Eröffnungsreden des Oberstlandmarschalls und Statthalters ein königliches Rescript verlesen. Der in demselben enthaltene Passus betreffend die Anerkennung der Rechte des Königreichs Böhmen und die Bekräftigung derselben durch den Krönungseid wird mit stürmischen Slavas aufgenommen. Die im Rescripte erwähnten Regierungsvorlagen, betreffend die Wahlordnung und das Nationalitätengesetz werden auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Die Landtage in Triest, Görtz, Czernowitz und Parenzo wurden in üblicher Weise eröffnet.

Frankreich. Zur Stimmung in Paris. Das Elend wächst von Tage zu Tage in den Arbeitervierteln, wo so viel Tausend Frauen und Kinder verzweifeln, deren Männer und Väter erschossen sind oder sich als Gefangene auf den Pontons befinden. Wäre die Nationalgarde noch, wie zu Lyon, bewaffnet, der Kampf würde von Neuem in Paris ausbrechen, trotz der furchtbaren Weise, mit der er im Mai niedergeschlagen worden ist Lebhafter als je ist der Haß der Arbeiter gegen das Heer und gegen die Stadtsergeanten. Um eine Ahnung davon zu erhalten, braucht man nur Augenzeuge einer Begegnung eines Arbeiters und eines Soldaten zu sein und sich ein wenig auf Physiognomie verstehen. Dann blitzt das gewöhnlich trübe und düstre Auge des Arbeiters und der Zorn, den sein Blick verräth, ist der sicherste Zeuge der sein Herz erfüllenden Rachegedanken. Die Revolution vom 18. März ist erstickt worden, aber die Keime einer neuen Umwälzung sind noch im latenten Zustande vorhanden. Unzählig sind die Legenden, welche in gewissen Pariser Faubourgs über die auf den Pontons zurückgehaltenen Gefangenen umhergetragen werden. Sie vermehren sich von Tag zu Tag und senken sich in die Seelen der jungen Leute als eine Erbschaft des Hasses und der Rache.

Provinzielles.

Danzig. Am 30. September (einem ziemlich schlecht gewählten Tage, da er auf einen Sonnabend fällt) soll nunmehr auch Danzig seinen Sieges-Einzug haben. Die noch fehlenden beiden Regimenter sowie die zur Division gehörigen Pioniere und Artillerie sollen bis dahin sämmtlich in die Umgegend Danzigs zurückgekehrt sein. Am Vormittage des 30. will der Divisions-Commandeur General v. Treskow (der Belagerer Belforts) sämmtliche hier weilende Truppen der 2. Division auf dem neben der Allee gelegenen Exercierplatze versammeln und mit denselben den Sieges-Einzug in Danzig halten. Den städtischen Behörden sind von den Stadtverordneten 1500 Thlr. zur Disposition gestellt, um die lange Einzugsstraße würdig zu schmücken. Den Mannschaften werden pro Bataillon 200 Thaler überwiesen um sich selbst ad libitum zu amüsiren, den 400 Offizieren der Linie und Landwehr wird vom Magistrat ein großes Galadiner veranstaltet, zu welchem die Stadtverordneten gestern 2000 Thlr. bewilligten. Für die Invaliden sind pro Regiment 500 Thlr. schon früher zur Vertheilung gekommen. Eine großartige Illumination wird ebenfalls für den Abend des 30. vorbereitet. Vereine und Gewerksgenossenschaften werden sich Montag auf dem Rathhause versammeln, um über ihre Theilnahme an der Einzugsfeier zu berathen.

— Allerhöchste Cabinetsordre de dato Ems 31 Juli 1871. Auf Bericht genehmige Ich die Erbauung eines neuen Hafenbassins bei Neufahrwasser nach dem aufgestellten Plane und ermächtige den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten die dazu erforderlichen Kosten aus dem Land- und Wasser- Neubau Fonds zu entnehmen. Die Inangriffnahme des Baus soll im nächsten Jahre erfolgen. Der Gesammt-Kostenanschlag beläuft sich auf 1,057,200 Thlr.

Christburg, 4. Sept. [D. Z.] Heute hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein eine Ausstellung von Vieh, Producten, Maschinen und Geräthen ab. Ausgestellt waren 104 Pferde, 112 Stück Rindvieh, 109 Schafe und 44 Schweine. Führt der Verein auch den Namen „Bauern-Verein“, so hatten doch gerade Bauern nur in geringem Maße sich activ an der Ausstellung betheiligt; vielmehr hatten, wie im Vereine überhaupt, so auch diesmal die größeren Grundbesitzer die dankenswerthe und glücklich erfüllte Aufgabe übernommen, den kleinern Besitzern vorarbeitend die möglichen Ziele landwirthschaftlicher Leistungen vorzuführen. Ja, es hatte das bekannte Streben derselben sogar Anziehungskraft genug geübt, Züchter aus den Nachbarkreisen, zum Theil von weiter Ferne, zur Beschickung der Ausstellung zu veranlassen. Besonders glänzend war die Abtheilung der Pferde und es mag für die Preisrichter keine leichte Aufgabe gewesen sein, die Prämiirungswürdigkeit der einen vor der anderen Zucht festzustellen. In Rindvieh und Schweinen excellirte Lautensee bei Christburg (Hr. v. Flottwell), während in Schafen Janischau bei Pelplin (Hr. Wächter) Southdowns u. Oxforddowns präsentirte, die nicht blos durch den Adel der Abstammung, sondern auch durch die ausstellungsgerechte Gattung jeder englischen Schau zur Zierde gereicht haben würden und so selbst der ebenfalls vertretenen, wohl fundirten und von Erfolg gekrönten Southdown-Zucht von Lichtenthal bei Czerwinsk (Hr. Plehn) den Rang streitig machten. Für die Verloosung waren gegen 1800 Loose abgesetzt worden. Die in das Programm mitaufgenommene Versteigerung junger Zuchtrinder holländischer Abkunft von Lautensee, 12 Bullen und 10 Färsen, lieferte ein befriedigendes Ergebniß; die höchsten gezahlten Preise waren für jene 39, für diese 84 Thlr. das Stück. Der weiteren Aufgabe von Zuchtviehschauen, nicht blos durch vielseitig ermöglichten Vergleich das Gute kennen zu lehren, sondern auch dem strebenden Züchter Gelegenheit zur Erlangung von seinen Zwecken dienendem Materiale zu geben, war somit ebenfalls, soweit möglich, Genüge zu leisten gesucht worden.

Locales.

— B. **Desinfection**. Mit Bezug auf das Eingesandt in Nr. 192 unserer Zeitung bringen wir das daselbst angegebene Desinfectionsmittel in Folge verschiedener Anfragen nochmals in Erinnerung.

100 Gewichtstheile Kalk werden mit nur so viel Wasser besprengt, als zur pulverförmigen Ablöschung des Kalkes erforderlich ist. Unter das, von diesen 100 Gewichtstheilen gebrannten Kalk enthaltende, vollständig erkaltete Pulver werden fünf Gewichtstheile Carbolsäure, die in dünnem Strahle darauf gegossen werden, gut untergemischt und das Pulver durch ein Sieb geschlagen. Die Anwendung des Pulvers geschieht durch Aufstreuen und Untermischen, der Erfolg ist ein sofortiger. Es ist dafür zu sorgen, daß die Gruben entleert werden und dann die Desinfektion der neuen Massen regelmäßig geschieht. Für einen Cubikfuß Masse reichen 2 Loth des Pulvers aus.

Denjenigen, welchen die Composition des Mittels zu umständlich ist, diene noch zur Nachricht, daß dasselbe in sämmtlichen hiesigen Apotheken und Droguenhandlungen pro Pfund 1 Sgr. vorräthig ist.

— **Zur Sonntagsfeier**. Vor Kurzem lief durch die Zeitungen eine Mittheilung, welcher zufolge die Verschiedenartigkeit der in Bezug auf die Heilighaltung der Sonn- und Festtage bestehenden gesetzlichen Vorschriften, der Minister des Innern veranlaßt haben sollte, unter Aufhebung sämmtlicher auf diesen Gegenstand bezüglichen Polizei-Verordnungen, neue, daselbst näher angegebene, polizeiliche Bestimmungen zu erlassen. — Officiös wird dagegen erklärt, daß keine allgemeinen Bestimmungen der gedachten Art getroffen worden sind, und hinzugefügt, daß solche Vorschriften nicht vom Ministerium des Innern, sondern, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, im Wege der Polizei-Verordnung von den Bezirksregierungen oder von den lokalen Polizeiverwaltungen erlassen werden.

— **Gymnastische Vorstellungen**. Morgen, Sonntag d. 17. d., giebt Herr Labersweiler nebst Familie eine Vorstellung in der höheren Gymnastik und Akrobatik im Mahn'schen Garten. Der Künstler ist in letzter Zeit in Stettin und Posen aufgetreten und lesen wir bezüglich seiner Leistungen aus Stettin, wo der Genannte mit großem Beifall im Schützenhause Vorstellungen gab: Die Leistungen im Ganzen haben durchaus einen vollen Anstrich, besonders hervorragend und wunderbar sind die des Herrn L. und seiner Gattin in der Parterre-Gymnastik, welche mit unfehlbarer Sicherheit und Eleganz ausgeführt werden.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützen-Gilde** hatte ihr Bildschießen in diesem Jahre von Mittwoch den 13. bis Freitag den 15. d. Mts. An jedem Abend hatte im Garten Koncert statt, aber die Abende waren sehr kühl, welcher Umstand dem Vergnügen Abbruch that

— **Witterung**. Seit Anfang dieser Woche ist die Witterung sehr herbstlich, d. h. neblich und empfindlich kühl (5° R.) geworden. Von einem aufmerksamen Beobachter der Natur wird mitgetheilt, daß verschiedene Anzeichen eines baldigen Eintritts winterlicher oder doch sehr rauher Witterung vorliegen. In dieser Beziehung wird als besonders auffallend die Thatsache bezeichnet, daß die Schwalben schon zu Anfang dieses Monats obwohl gerade zu dieser Zeit die wärmste hochsommerliche Witterung herrschte und noch hinreichend Nahrung für diese Vögel vorhanden war, ihren Flug südwärts angetreten haben, so daß etwa seit acht Tagen nur noch hie und da ein derartiger verspäteter Zugvogel hier zu sehen ist; der Hauptabflug ist am 5 September erfolgt. Weiter, daß die Meisen bereits angekommen sind, was sonst in der Regel erst drei Wochen später zu geschehen pflegt, dann die im December u. Januar blühende Winterblume Anthemis schon jetzt Knospen angesetzt hat, gleichfalls außergewöhnlich frühzeitig.

Briefkasten.

Eingesandt.

Zusatzstrophe zum Hobel-Liede. In der Berliner „Montags-Zeitung“ liest man, datirt aus dem Himmel 3. September: Bei der soeben hier eingetroffenen Nachricht vom Ausbruche eines Tischler-Strikes ließ Ferdinand Raimund, der Dichter des „Verschwender,“ folgenden zeitgemäßen Vers zu seinem berühmten Hobel-Liede per Sternschnuppe zur Erde gelangen:

Da streiken sich die Leut' herum,
Gearbeit't wird halt nix;
Thut Einer was, den nennen s' dumm
Und manchmal setzt's auch Wichs'!
Ich aber leist' mit treuem Sinn
Elf Seidel siebzehn Schnitt',
Dann leg' auch ich den Hobel hin
Und streike fleißig mit!

Börsen-Bericht.

Berlin, den 15 September cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	80
Poln. Pfandbriefe 4%	71
Westpreuß. do. 4%	89
Posener do. neue 4%	$90\frac{3}{8}$
Amerikaner	96
Oesterr. Banknoten 4%	$83\frac{7}{8}$
Italiener	$58\frac{3}{8}$
Weizen:	
Septbr.	$80\frac{1}{2}$
Roggen:	fest.
loco	52
Septbr.-Octbr.	$52\frac{1}{4}$
Octbr.-Novbr.	$52\frac{1}{4}$
April-Mai	$52\frac{1}{2}$
Rüböl: Septbr.	28
pro Octbr.-Novbr.	28
Spiritus	still.
loco	19. —
Septbr.-Octbr.	18. 12.
Octbr.-November	18. 1.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. September. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: hell. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.
Geringe Zufuhr. Preise nominell.
Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72—75 Thlr. pr. 2125 Pfd.
Rübsen mit 105—110 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.
Roggen, frischer 120—125 Pfd. 43—47 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 15 September. Bahnpreise.
Weizenmarkt: Preise zwar unverändert, Kauflust jedoch heute schwach Zu notiren: für ordinär rothbunt gut roth-, hell- und hochbunt 120—131 Pfd. und hell von 62—81 Thlr. pro 2000 Pfd.
Roggen unverändert, guter frischer zur Consumtion 120—125 Pfd. von 48—$50\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, kleine 100—106 Pfd. von 43—$45\frac{1}{2}$ Thlr., große 108—110 Pfd. von 47—48 Thlr. pro 2000 Pfd
Erbsen, nach Qualität 47—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer nach Qualität frischer und alter von 35—40 Thlr. pro 2000 Pfd.
Rübsen fest, gute trockene bis 114 Thlr.
Raps fest nach Qualität von 114—116 Thlr. pro 2000 Pfd.
Spiritus fehlt.

Stettin, den 15. September., Nachmittags 1 Uhr.
Weizen, loco 60—80, per Septbr.-Oktober $77\frac{1}{4}$, per Octbr.-November $77\frac{1}{4}$, per Frühjahr $77\frac{1}{4}$.
Roggen, loco $47\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{2}$, per September-October $50\frac{1}{2}$, per October-November $50\frac{1}{2}$, per Frühjahr $51\frac{1}{2}$.
Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{1}{6}$ Br., pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $27\frac{2}{3}$, per April-Mai 100 Kilogramm $27\frac{1}{12}$ Br.
Spiritus, loco $18\frac{1}{2}$, per September-October $18\frac{1}{4}$, per Frühjahr $17\frac{3}{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 16. September. Temperatur: Wärme 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 1 Fuß -- Zoll.

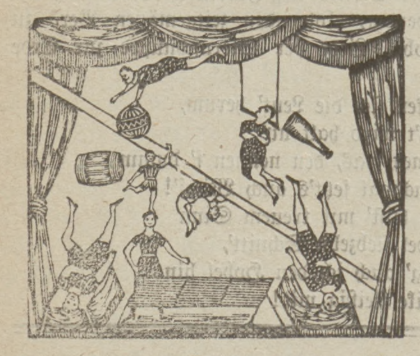
Inserate.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzen, qualvollen Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau **Ernestine Axmann** geb. **Malzahn** im 61. Lebensjahre, was allen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, anzeigen

Thorn, d. 15. September 1871.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Mahn's Garten.



Sonntag, den 17. September 1871.

Große außerordentliche

Vorstellung

der weltberühmten Künstler-Familie

Labersweiler

vom Walhalla-Theater in Berlin, Cirkus **Renz, Hinné, Carré etc.**

Kassenöffnung 3½ Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung präcise 4½ Uhr, Ende derselben gegen 7 Uhr. Entree pro Person 2½ Sgr., Kinder 1½ Sgr.; Reservirte Plätze à 5 Sgr. Alles Nähere besagen die Anschlagezettel. Es ladet zu gütigem Besuch ergebenst ein **E. Labersweiler.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften Thorns und Umgegend beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am 1. October d. J. eine

Putz- und Mode-Handlung

eröffne, und wird es mein **stetes Bestreben** sein, den geehrten Damen nur das Neueste und Geschmackvollste zu liefern.

Thorn, Brückenstraße 39.

Hochachtungsvoll

Elise Schneider.

Aufträge werden schon jetzt entgegengenommen.

Tanz-Cursus!

Den geehrten Anfragenden zur Nachricht, daß ich gesonnen bin einen **Privat-Tanz-Cirkel** zu übernehmen und ersuche die betreffenden Anmeldungen bis **Sonntag den 17. September** in den Nachmittagsstunden von 5—6 Uhr im Artus-Hof gütigst abgeben zu wollen.

Thorn, den 13. Septbr. 1871.

Hochachtungsvoll

Julius Plaesterer.

R. F. Daubitz'scher

Magenbitter,

fabricirt vom Apoth. **R. F. Daubitz** in Berlin, 19. Charlottenstr. 19.

Das untrüglichste Hausmittel bei **Hämorrhoidal-Beschwerden, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung** und dergl. Uebel ist zu haben bei **R. Werner** in Thorn.

Westphälischen Pumpernickel, Roquefort, Chester, Ia Emmenthaler Schweizer, Edamer, Tilsiter, Kräuter und Limburger Käse

empfiehlt **Carl Spiller.**

Aechten homöopathischen Caffee

empfiehlt **Carl Spiller.**

Bergmann's

Zahnseife und Zahnpasta,

von A. H. A. Bergmann in Waldheim i. S.,

amtlich geprüfte, zuverlässige und seit mehr als zwanzig Jahren bewährt befundene Mittel zur Erhaltung der Zähne, empfiehlt in Originalpackungen à 3, 4, 6 und 7½ Sgr. **C. W. Spiller** in Thorn.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. Juli d. J., wodurch wir die Ermässigung der Preise für

Peru-Guano

anzeigten, bringen wir hiermit zur Kenntniss, dass die **directen Zufuhren**, welche seitdem aus Peru eintrafen und noch fortwährend eintreffen, **eine vollständig ebenso gute Qualität** zeigen, wie der früher von den **Chinchas-Inseln** importirte Guano.

Die Käufer und Consumenten von

rohem Peru-Guano

können sich von der Richtigkeit dieser Angabe in unsern Lägern zu **Hamburg, Emmerich a. Rhein, Ludwigshafen, Cöln, Kaldenkirchen, Neuss, Stettin, Copenhagen** und **St. Petersburg** überzeugen.

Wir fühlen uns zu dieser Erklärung dem Publikum gegenüber veranlasst durch die von verschiedenen Seiten und namentlich von einer grossen Anzahl Fabrikanten und Händler mit künstlichen Düngstoffen ausgesprengten Gerüchte, als besitze der jetzt ankommende Guano weniger Werth und als wären die Läger ihrer gänzlichen Erschöpfung nahe. Diesen Gerüchten gegenüber, welche nur den Zweck haben, den guten Ruf des Peru-Guano's zu schädigen und die Aufmerksamkeit auf andere Düngstoffe zu richten, können wir, unter wiederholtem Hinweis auf die dem Guano von den Chinchas-Inseln vollständig gleiche Qualität der jetzigen Guano-Vorräthe, dem Ackerbau treibenden Publikum die Versicherung geben, dass die bereits in Europa befindlichen und noch dahin schwimmenden Vorräthe von solchem Belange sind, dass sie dem Bedarf auf längere Jahre genügen, und dass ausserdem die bekannten und augenblicklich in Angriff genommenen Läger von grosser Mächtigkeit sind.

Wir sind durch diese Verbesserung der Qualität des Peru-Guano's in den Stand gesetzt, für die weiteren Lieferungen von

aufgeschlossenem Peru-Guano

ab unseren Fabriken in Hamburg u. Emmerich a./R unsere Garantie zu erhöhen auf

9—10 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff

und **9—10 pCt. lösliche Phosphorsäure**

indem wir hinzufügen, dass sämmtliche Analysen der augenblicklich auf den Lägern befindlichen Parthieen volle 10 pCt. Stickstoff und 10 pCt. lösliche Phosphorsäure nachweisen.

Hamburg & Emmerich a./Rh., im Septembnr 1871.

Ohlendorff & Co.,

Alleinige Importeure des Peru-Guanos und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guanos für Deutschland, die Schweiz, Daenemark, Norwegen, Schweden und Russland.

Feinste Toiletten-Seifen,

sowie vorzügliche

Wasch-Seife u. Waschcrystall

empfiehlt **Carl Spiller.**

Eine neue überraschende Wirkung.

Der Brief des Depositairs Herrn J. Werzinger in Spalt in Baiern vom 18. September 1870 an den Fabrikanten des **weißen Brustsyrups, G. A. W. Mayer in Breslau,** enthält u. A. Folgendes:

Mit dem Verkaufe Ihres schätzbaren Fabrikats, wie ich Ihnen schon früher mittheilte, ging es Anfangs ungemein flau, bis ich Gelegenheit hatte, einem Manne,

welcher schon 20 Jahre an Heiserkeit litt,

Empfehlung machen zu können, welcher dann auch nach Verbrauch von 5—6 Flaschen **zum Staunen hergestellt war.**

Daß dieses Wunder gleichsam Aufmerksamkeit erregen mußte, werden Sie begreifen, zumal Niemand, sogar ich nicht, daran dachte, daß Ihr Brustsyrup bei einem solchen veralteten Leiden eine so schnelle Hilfe bewirken könnte.

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

1 Pensionär findet freundliche Aufnahme Altstädt. Markt 296.

Zahnarzt H. Vogel

trifft in kurzer Zeit in Thorn wieder ein.

Meine **Leihbibliothek Culmerstraße 319**, welche bereits eine reiche Auswahl von vorzüglichen belletristischen Werken beliebter Schriftsteller enthält, ist wiederum durch neue Anschaffungen, wovon die in kurzem im Druck erscheinende 8 Fortsetzung Auskunft geben wird, vermehrt worden.

Unter vielen andern, auch 8. den deutsch-französischen Krieg betreffende Werke als:

„Der Krieg am Rhein und über den Rhein bis in das Herz Frankreichs hinein." Historisch-romantisch dargestellt von St. Graf Grabowsky. „Der deutsch-französische Krieg" dargestellt von Borbstedt. „Tagebuch während der Belagerung von Paris" von Labouchere 2c. „Das Geheimniß der 4 Tage" von Egon Fee.

Ich empfehle, da meine Leihbibliothek bei billigen Lese-Preisen den Ansprüchen des geehrten Publikums genügen dürfte, dieselbe zur gefälligen Benutzung

v. Pelchrzim.

Alfenide-Waaren-Fabrikant

Isidor Wittkowski,

Berlin,

Fabrik Lindenstraße 27,

Musterlager Königstr. 22 vom 1. October.

Bestellungen auf Cloakausfuhr nimmt Herr **Mielke,** Neustadt Elisabethstraße 91, entgegen.

C. A. Lüdtke.

2500 Thlr., hinter 4000 Landschaft, werden auf ein Rittergut im hiesigen Kreise, als Hypothek gesucht. Offerten unter Chiffre **G. 20** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Bestellungen auf engl. **Maschinen- und Rost-Feuerungskohlen** werden in der Anfuhr zum möglichst billigsten Preise prompt ausgeführt.

(Den einzelnen Scheffel liefere für 11 Sgr. frei ins Haus)

C. B. Dietrich.

1 Holländer Windmühle

mit zwei Mahlgängen steht zum Abbruch in Schloß Birglau zum Verkauf.

Bohlen und Bretter

in allen Dimensionen sind auf der Schloß-Schneidemühle preiswürdig zu verkaufen.

Filzschuhe empf. **Grundmann,** Schülerstr.

Ein Piano (Tafelform.) z. verm. Neust. 12, 2 Tr.

Maschinenkohlen

ab Weichsel, offerirt

Eduard Grabe.

Ein gut erhaltener Paletot für Postbeamte, sowie ein neuer Postrock sind eingetretener Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Die Postsachen eignen sich auch für Militairs.

Nähere Auskunft ertheilt

St. Makowski.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkauft sämmtliche Artikel zu herabgesetzten Preisen **Eduard Beyer.**

Ein Consolen-Spiegel und eine Doppelflinte sind zu verkaufen Schülerstraße 410, 2 Treppen.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist zu haben:

Schultze & Müller's

humoristisch satyrischer

Reichs- u. Volks-Kalender für 1872.

Mit vielen Illustrationen.

2. Jahrgang.

Preis 10 Sgr.

Damen, die das Putzmachen erlernen wollen, können sich melden bei

J. E. Mallon.

Für mein Getreidegeschäft suche ich einen jungen Mann mit guten Zeugnissen.

A. Cohn, Culm.

Ein auf der großen Mocker, in der Nähe der Bahn gelegenes rentables

Gasthaus

ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres daselbst bei **A. Koppke.**

Altstädt. Markt No. 436 ist die 2. Etage zum 1. October oder auch bald zu vermiethen. Näheres bei

Friedrich Schulz.

2 Zimmer verm. **Ehrlich,** Brückenstr. 37.

Copernicusstr. 169 ist die untere Gelegenheit mit dem Laden zu vermiethen

C. F. Uebrick.

Seglerstr. 109, 2 Tr., ist 1 freundl. Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche nebst Zubehör vom 1. October cr. zu vermiethen.

2 gut möbl. Wohnungen sind zu vermiethen. **Reinicke jun.**

1 mbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98.

Eine Wohnung von 6 bis 8 Zimmern, Küche und allem Zubehör, ist vom 1. Oktober d. J. ab ganz oder getheilt zu vermiethen Schülerstraße 410, 2 Treppen. Dort sind auch zu verkaufen: große und Kinder-Bettstellen, sowie verschiedenes andere Hausgeräth.

2 leere Zimmer werden auf längere Zeit zum Unterbringen von Sachen gesucht. Zu erfragen Schülerstr. 410, 2 Treppen.

1 Remise hat zu vermiethen

C. A. Guksch.

Es predigen.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Septbr.

In der evang. luth. Kirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm.

(Katechisation.)

Freitag d. 22. September Abends 6 Uhr Herr Pastor Rehm.

Nr. 192 und 217

der Thorner Zeitung kauft die Expedition zurück.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.